



Sprüh-Funken

Es ist unmöglich, das ein Gelehrter das Menschentum richtig versteht, wenn er nicht ein guter Christ ist. Denn er kennt das reiche Leben nicht, das aus der religiösen Wiedergeburt sich entwickelt. Seine Menschenkenntnis gleicht somit der Kenntnis einer Gegend, die man nur im Winter oder beim Mondschein sehen kann. Alban Stolz.

Wenn's am besten schmeckt, soll man zu essen aufhören.

Die Herzensschuld ist die Frische der Quelle, die Seele der Bilder, die Schönheit der Landschaft — kurz, die einzige Befähigung zu herzlichem Genuß. M. Herbert.

Wo der Gedanke des Ewiggen erwacht ist, da begehrt das Herz ein ewiges Leben; wo nur das Leben des Augenblicks zum Bewußtsein kommt, wie im Tiere, da verlangt es auch nur das Leben der Gegenwart. F. Vettinger.

Vollbesetzte Tassen machen krank.

Des Unzufriedenen stöbernde Tugend wird endlich widerlich; Es klagt, wer so sehr über alles jubelt doch nur über sich. Franz Grillparzer.

Nimm Rat von allen, aber spare dein Urteil. Shakespeare.

Waterlogen, sagt man, acht niemals verloren. Schiller.

Wie man durch Blankfeilen ein Stück Erz vermindern, so, wenn man nicht aufhört, in Staub verandern kann, so kann man auch den Verstand durch „Widen“ vernichten. F. Heibel.

Je mehr einer trinkt, desto mehr stürzt ihn.

Der Sieg göttlicher ist das Vergeben. Schiller.

Gottes Mäßen maß'n langsam, maß'en aber trefflich klein; Ob aus Langmut er sich künmet, singt mit Schärfe er alles ein. Logau.

Wer den guten Namen nie entweidet, der raubt mir das, was ihn nicht reicher macht, mich aber bettelarm. Shakespeare.

Halt immer Maß und Ziel; Ich und trink' nie zu viel!

Der liebe Gott gibt dem Menschen das Vermögen als Taschengeld. Wie der Mensch es verwendet, darin zeigt er seinen Charakter und dadurch bildet er ihn noch mehr aus. Alban Stolz.

Gib nicht zu schnell dein Wort; So brauchst du's nicht zu brechen; Viel besser ist es, mehr zu halten als versprechen. F. Rückert.

Wärst du gerne reich im Klaren, Ob du einem darfst Vertrauen schenken:

Sieh' nur sicher zu erfahren, Wie er selbst vom Nächsten pflegt zu denken. W. Kreier.

Wo viel Gebräutes liegt, kann der Magen nicht verdauen.

Nichts fördert mehr die Ehrlichkeit, die Charakterlosigkeit im Denken und Sein, den Mangel an jeder festen Ueberzeugung und Befinnung, als Velleiterei. F. Vettinger.

Ob ich lebe, ob ich sterbe — Steht bin ich in Gottes Hand; Und ich weiß, durch Gott erwerte Ich mir dort ein Heimatland. M. Greif.

Die Siderheit pflegt die Mutter der Fabelhaftigkeit zu sein. St. Gregor der Große.

Jede künstliche Gestalt Mocht sterblich, wecket bald; Doch der Wahrheit selig Licht, M' umschmeiend, altert nicht. F. v. Schlegel.

Reiseeindrücke und Luftfahrt.

Von P. Peter, D. Z. B.

(Fortsetzung)

Darauf besuchten wir die Klosterkirche, die eben ein Kloster war und, wenn ich nicht irre, den Kapuzinern gehörte. Die Kirche, die nun als Lageraum benutzt wird, zeigt noch die herrlichen Wandgemälde. Als ich zu dem uns begleitenden Offizier sagte: „Früher waren dies geistliche Räume, in denen man betete, und jetzt wird wohl öfters hier — gestuft,“ da gab er mir Recht. Gerne hätte ich auch noch die Mariabühlbergkirche zur Rechten des Tunnels besucht, doch der Tag ging dem Ende zu und bei der großen Hitze fühlte ich mich matt und müd. Nach einer angenehmen Radtour besichtigten wir am nächsten Morgen, nachdem die Vorangelegenheit besorgt war, das Schiff und fuhren auf der Donau hinein nach Oesterreich. Ich hätte nie geglaubt, daß Oesterreich so schön wäre. Und erst die interessante Fahrt auf der Donau! Leider hat das kühle Regewetter, das bald einsetzte und die vielen Fahrgäste ab und zu unter Tisch jagte, den Genuß dieser Schiffsahrt etwas gestört. Wie vieles konnte die Donau uns erzählen, wenn sie reden könnte! Diese Wasserstraße war einstens die Trägerin und Vermittlerin abendländischer Kultur nach dem Osten. Hier fochten die Römer mit den Germanen, hier haupften einstens Kelten, dann Slawen, Avarn und Bajuwaren. Welch fabelhafte Bilder mögen die Herzöge Karls des Großen und der Kreuzritter gehalten haben, die auf der Donau vor Jahrhunderten nach dem Osten zogen! Doch auch den wilden Stämmen war die Donau Wegweiser auf ihren Raubzügen, und Napoleons siegesgewohnte Heere lagerten verschiedene Male an ihren Stromufern. Burgen und Ruinen blühen trotzig von den Höhen und weihen uns von den Tälern, die einst zwischen Rittern und Handelsvolk, zwischen Fürsten und Bauern ausgefochten wurden. Um die Mittagszeit landeten wir in Linz, das mit seiner Schwesterstadt Urfahr 92.000 Einwohner zählt. Hier befindet sich der monumentale neue Maria-Empfangnis-Dom, der 21.000 Personen fassen kann. Er ist im gotischen Stil erbaut und sein Turm ragt mehr als 400 Fuß in die Höhe. Nach kurzer Rast besichtigten wir wieder ein Schiff, das etwas größer war als das erste, und weiter ging die Fahrt nach Wien. Gerade, daß ich das berühmte Kloster Stremmünster, das gar nicht weit von Linz entfernt ist, nicht besuchen konnte. Rechts liegen wir St. Florian, das älteste Stift Nieder-Oesterreichs, mit der großen Stiftskirche und deren zwei Türmen, liegen. Ein entzückendes Bild, von der Donau aus gesehen, bietet das weltberühmte Stift Melk, ein Meisterwerk des deutschen Barockstils, das prachtvollste und großartigste Kloster Oesterreichs. Nachdem wir die weinreiche Barchan mit deren Hauptort Eitz poliert hatten, fuhren wir landeinwärts das Benediktinerstift Göttweig, später Stadt und Stift Klosterneuburg und landeten, als es bereits dunkel geworden, endlich in der Hauptstadt Oesterreichs — in Wien.

Wien — schon im 5. Jahrhundert nahm der hl. Severin hier vorübergehend Aufenthalt — Wien, die Stadt des lebensfrohen Genußes, in welcher Musik und Theater stets die eifrigste Pflege fanden, ist Großstadt und beherrscht nahezu 2 Millionen Einwohner. Das älteste Gotteshaus der Stadt ist die Ruprechtskirche, die im Jahre 783 durch die Franken erbaut worden sein soll. Die Schottenkirche, im Jahre 1158 gegründet, wird von den Benediktinern der Schottenabtei versehen. Da man bei der Nacht doch kein übersichtliches Bild von der Stadt gewinnen konnte, so besuchten wir eine Vorstellung, nachdem wir vorher einen nahegelegenen Polizeibeamten befragt hatten, ob es ein unabhängiges Lokal sei, in das wir uns ohne Bedenken hineinwagen dürften. Was uns da geboten wurde, war sicherlich Lärmreich. Als aber schließlich eine Sängerin auftrat und ein Lied vortrug, das die ebliche Treue mit Spott begehrte, da hatten wir genug. Unwillkürlich dachte ich: „So ein Lied darf ungeschrien in katholischen Wien vortragen werden?“ — verabschiedete mich aber für den Augenblick, daß Wien schon längst nicht mehr katholisch ist.

Nächsten Morgen gelebte ich die hl. Messe im weltberühmten St. Stephans-Dom, der bereits auf eine acht-hundertjährige Geschichte zurückblicken kann und sowohl gute als böse Tage gesehen hat. Nach der hl. Messe stiegen wir auf fast endlosen Treintufen auf den über 400 Fuß hohen Turm. Zeit hatten wir einen herrlichen Ausblick auf die Millionenstadt mit ihren mehr als 200 katholischen Kirchen und Kapellen, mit ihren Prachtbauten und Denkmälern. Nach dem Frühstück unternahmen wir dann in einem Auto-bus eine Rundfahrt durch die Stadt, die mit einem Besuche in Schönbrunn, den ehemaligen kaiserlichen Lustschloß, endete. Dort wurden uns die kaiserlichen Prunkgemächer gezeigt, auch das Gemach, in dem Napoleon in den Jahren 1805 und 1809 wohnte, sowie das Bett, in dem Kaiser Franz Joseph während des Weltkrieges seine Augen zum ewigen Schlummer schloß. Abends gingen wir auf den Staatsbahnhof und fuhren nach Klagenfurt in Kärnten, wobei wir am 25. August früh morgens gegen 8 Uhr anlangten. Leider war es uns nicht möglich, bei der nächtlichen Fahrt, die sehr lebenseindrücklich dieser Landesstraße zu sehen. Als der Tag am Morgen in unseren Waggons abteil hineinshaute, konnte man im Süden die ausgedehnten Karawanken, den Ostjura der Karnischen Alpen und deren Ausläufer sehen, die nun die nördliche Grenze von Jugoslawien bilden. Das, was uns in einer südl. Gegend befand, konnte man auch an der warmen Luft erkennen. Während in ganz Deutschland die Obsterteerenteils ausfiel wegen des Spätfrosts, der die Blüten vernichtet hatte, konnte man hier die Kesselfeld- und Weinbäume dicht mit Obst behangen sehen, derart daß viele Bäume mit Stielen versehen werden mußten.

Klagenfurt ist fast ganz katholisch, ist Sitz des Fürbischöflichen und Hauptstabs der Kärnten, und zählt etwa 25.000 Einwohner. Ungefähr drei Meilen westlich befindet sich der Wörther See, ein sehr beliebter Ausflugsort mit dem auf einer kleinen Sandinsel romantisch gelegenen Maria-Wörth. In Klagenfurt befindet sich das Mutterhaus der christlichen Schwestern, von denen im Jahre 1911 drei Schwestern (Schw. Kunuina, Philomena und Gabriela) nach Canada ausgewanderten, in der St. Peter's-Kolonie in Humboldt ein neues Kloster gründeten und das St. Elisabeths-Hospital errichteten. Groß war die Freude der guten Schwestern, einen Besuch aus Amerika willkommen heißen zu dürfen, größer noch, als ich ihnen ein dickes Convert überreichen konnte, das eine ganze Anzahl Briefe ihrer kanadischen Mitschwester enthielt. Es gab da ein Fragen und Antworten, das in einer Stunde nicht abtun ließ. Hier lernte ich auch Herrn Professor Bettauer kennen, einen literarisch gebildeten Mann, der dem St. Peter's Boten schon so manche geschätzte Nachricht über Oesterreich und dessen Verhältnisse übermittelt hat. Sein Sohn dient mir dort bei der hl. Messe in der Spitalkirche. Unter der Kirche befindet sich die Gruft, in der die Klosterfrauen ihre letzte Ruhestätte finden. Nachdem ich den Schwestern einen umfassenden Bericht über Theresia Neumann abgestattet, verließen wir wieder am Sonntag gegen Mittag die gastlichen Räume und fuhren auf der Tauernbahn über Villach, Badgastein usw. nach Salzburg. Wie in meinem Leben habe ich eine derart interessante Eisenbahnfahrt gehabt. Die Konstruktion einer Eisenbahn durch diesen Teil der Alpen war sicherlich ein Meisterstück der Technik. Bald sausten wir in einem Tale zwischen himmelhohen Gebirgsriesen entlang, deren Spitzen mit Gletschern und Schnee bedeckt waren und an denen sich so gar die Wolken brachen, bald schlichen wir gleichsam auf der Brust eines gewaltigen Bergriesen dahin und sahen tief unter uns zur Fuchsen oder zur Finken das grüne Tal mit seinen Almbäuschen, Töpfen und Kirchen, bald entwickelten wir einen Bergriesen, indem wir vermittelst eines mehrere Meilen langen Tunneln mitten durch seinen gigantischen Leib fuhren, um gleich bei der Ausfahrt einem anderen Rie-

sen wieder in die Arme zu laufen. Wahrhaftig, das Auge konnte sich Zeit gegeben, wo sie eng zusammenlebten und sich herzlich lieb hatten. Wenn sie nur alle untereinander mehr Herzlichkeit besaßen hätten! Wenn sie nicht ihre vier Hände dazu benützt hätten, ihren Groll und Ärger auszutoben und jede schlechte Laune an den Familienangehörigen auszulassen! Wenn sie nur den anderen, der ihnen vertrauensvoll nahe, nicht so oft mit einem unbedachten Wort verletzt und zurückgestoßen hätten! Wenn mehr Wärme und Tiefe, mehr verständnisvolle Freundlichkeit und heitere Liebenswürdigkeit dem Familienleben seinen Grundcharakter gegeben hätte, dann wäre es vielleicht anders. Dann würde ein engerer Zusammenhalt in den Familien herrschen und nicht jene traurige Entfremdung und Persekution, die wir so oft beobachten können.

Herzenshöflichkeit

Von Christine Holstein.

Wenn wir in Gesellschaft sind oder Gäste bei uns sehen, beachten wir als Menschen von guter Erziehung allerlei ungeschriebene Gesetze. Wir sind liebenswürdig und heiter und unterdrücken misgünstige Stimmungen. Wenn uns jemand etwas erzählt, so hören wir mit Interesse und Teilnahme zu und bemühen uns, verständnisvoll auf seine Darlegungen einzugehen. Wenn sich im Gespräch über allerlei Zeit- und Tagesfragen Meinungsverschiedenheiten ergeben, und wir den anderen widerpreden müssen, so werden wir dies doch nie in verletzender Weise tun, nie mit unserer Ansicht auftrumpfen und sie dem Andersdenkenden aufzwingen wollen. Aufwühlungen von Zorn und Bitterkeit beherrschen wir und würden uns schämen, in einen häßlichen Janzon zu verfallen.

Wie schön wäre das Leben, wenn wir diese Regeln, die wir Fremden gegenüber so peinlich beachten, auch im Verkehr mit unseren nächsten Angehörigen beherzigen würden! Wenn wir taktvoll, liebenswürdig, maßvoll und teilnehmend wären aus einem inneren Bedürfnis, aus „Herzenshöflichkeit“. Es ist leider eine Tatsache, daß sich viele, sehr viele dahim in der Familie von ihrer unliebenswürdigsten Seite zeigen u. allen Launen und Stimmungen die Zügel schießen lassen. Hier poltert und schilt und nörgelt der Hausvater, der draußen im Beruf, in der Praxis ruhig, höflich und beherzt sich gibt. Die Hausfrau, die in Gesellschaft so heiter und liebenswürdig zu plaudern weiß, wie ist sie daheim oft misgünstig und launenhaft! Gegen alle jungen Damen ist der Sohn des Hauses ritterlich und zuvorkommend — nur gegen die eigene Schwester nicht. Und wenn ein der Familienmitglieder, das heranwachsende Kind seinen Eltern, ein Geschwister dem anderen etwas von seinem innersten Selbst mitteilen möchte, vielleicht störend, ungeschickt, — denn schwer werden sich jamaun, taufenden Menschen die rechten Worte — wie selten findet es Verständnis bei den Seeligen: wie oft hören die vielbeschäftigten Eltern kaum hin oder sind vielleicht erstaunt und entrüstet über irgendein jugendlich untreues Ideal und der überlegene Herr Bruder findet leicht ein schätliches Wort für das „Schwärmerei“ Schwesterlein.

Je öfter sich solche Ergebnisse wiederholen, desto mehr verliert ein Familienlieb sein Innenleben vor dem anderen, und am ärgsten den, welcher am feinsten und tiefsten denkt und empfindet. Am Familienfreie wird nur von alltäglichen und materiellen Dingen gesprochen. Darin liegt wohl auch der Grund, daß die meisten Menschen ihre tiefsten Geheimnisse viel eher einem nahen Freund oder selbst einem sympathischen Fremden mitteilen als ihren nächsten Angehörigen. Und je mehr die Kinder heranwachsen u. selbständige Menschen werden, um so größer wird die Entfremdung zwischen ihnen. Man bringt den Eltern die schuldige Pietät entgegen, sucht sie auch zu erfreuen durch Aufmerksamkeit und Geschenke — aber man sucht nicht mehr ihr Herz. Und ebenso ist es mit den Geschwistern untereinander. Man beschämt sich zum Geburtstag und zu Weihnachten, sieht sich ab und zu, spricht freundlich mit einander, freudig Kindheitsgedenken auf. Keine Vertrauensbündnisse hat man nicht. Das Band, das die Familienliebhaber zusammenhält, ist ein ganz loses, äußerliches, und wenn die Eltern tot sind läßt es sich ganz. Die Familie zerfällt.

Und doch sind sie alle gute, tüchtige Menschen. Und es hat eine Zeit gegeben, wo sie eng zusammenlebten und sich herzlich lieb hatten. Wenn sie nur alle untereinander mehr Herzlichkeit besaßen hätten! Wenn sie nicht ihre vier Hände dazu benützt hätten, ihren Groll und Ärger auszutoben und jede schlechte Laune an den Familienangehörigen auszulassen! Wenn sie nur den anderen, der ihnen vertrauensvoll nahe, nicht so oft mit einem unbedachten Wort verletzt und zurückgestoßen hätten! Wenn mehr Wärme und Tiefe, mehr verständnisvolle Freundlichkeit und heitere Liebenswürdigkeit dem Familienleben seinen Grundcharakter gegeben hätte, dann wäre es vielleicht anders. Dann würde ein engerer Zusammenhalt in den Familien herrschen und nicht jene traurige Entfremdung und Persekution, die wir so oft beobachten können.

Der Spitteljörg.

(Fortsetzung von S. 2.)

Niemand zu sagen, daß ich hier bin, daß Sie mich gesprochen haben und was ich bin. Ueberrascht fuhr der Graf zurück. „Ah, ich hatte mich schon gestreut.“ Die Schwester Elekta demnachst zum Gegenstand der Unterhaltung in Residenzreisen zu machen, unterbrach sie ihn; „nein, nein, Sie dürfen mich mit keiner Silbe veraten. Hier hat kein Mensch eine Ahnung davon, wer ich bin.“

Dr. J. M. Fleming, Dr. A. Arzt und Chirurg.

Sprechzimmer in Dr. Heringers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel. Telephone 154. Humboldt, Sask.

R. G. Hoerger Arzt und Wundarzt.

Office in Phillip's Wld. Office-Telephone 56. Wohnung 23. Humboldt, Sask.

Dr. G. F. Bridger, Zahnarzt.

Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel. — Telephone No. 101. Humboldt, Sask.

Joseph B. MacDonald, B. A. Rechtsanwalt und Notar, Eid-Rommiffar. — Geld-Anleihen werden vermittelt.

Büro: Frühere Geschäftsstelle des J. S. Foil. — Bruns, Sask.

Dr. DONALD McCALLUM PHYSICIAN AND SURGEON

— WATSON, SASK. —

Dr. J. M. Ogilvie Arzt und Wundarzt.

Teleph.: Office 122; Wohnung 103. Main Street, — Humboldt, Sask.

Beigman's Herberci früher Edmonton Tannery, Saskatoon. Sparet Geld, indem Ihr Ewige Kinder- u. Pferdehäute gerben laßt in weiche, warme Decken oder Leder. Wir fertigen auch echte Buffalo Decken und Pelzgride. Wir senden gerne die Preise frei. Telephone 6063; 106 Ave. E North, Saskatoon, Sask.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peter's Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckerarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Bäcklein, Disten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von St. Peter's Press. Muenster Sask.

Tönte mir nichts Peinlicheres begeben, als wenn man hier erfahren würde... Nicht wahr, Herr Graf, Sie versprechen es mir? „Mein Wort darauf, gnädige — Schwester Elekta,“ erwiderte er sehr ernst; „und Sie werden dann und wann auch in Ihrer Andacht meiner und der Meinigen gedenken, nicht wahr?“ „Ich verspreche das Ihnen gleichfalls, Herr Graf.“ (Fortsetzung folgt.)

Hambley-Windsor - HATCHERIES Winnipeg - Regina, - Saskatoon Calgary.

Wir haben letzten Jahr über 100.000 Kuechlein nach Saskatchewan geschickt. Davon trafen 96% genau am Tage der Bestellung ein. Referenzen liegen zur Einsicht auf. Unser Ziel ist: Jede Bestellung wird zufriedenstellend ausgeführt.

Unsere Brutplätze in Regina u. Saskatoon werden am 1. Februar eröffnet. Alle Kuechlein von ausgezeichneten Herden. Schreiben für unsern farbigen Katalog von 32 Seiten. Enthalt Rat ueber Fuetterung im Winter und Auslese, alles mit Bildern, auch ueber das Aufsicht der jungen Huehner und ueber Preise. Rabatt fuer fruehe Bestellungen. Hambley Windsor Hatcheries, 601 Logan Ave., WINNIPEG, Man.

Sichere Genesung allen Keansen durch die wunderbaren Granthematisch Heilmittel

(auch Keuscheitman genannt) Erklärende Broschüre werden versendet gegenlosh. Einzig allein echt zu haben von John Eubank Spezial Arzt und all-in-imen Berichter der einzig echten, reinen granthematisch Heilmittel. Cleveland, Ohio. Brooklyn Station Dept. W. Letter Box 2273. Man hüte sich vor Nachahmern, falschen Anpreisungen

Arbeiter, Pelse, — Fußboden-Decken erneuert. — Ihre Post-Office nimmt Pakete für uns entgegen.

Arthur Rose, Saskatoon, Sask. Wenn Pofe es reinigt, wird es rein.

Saskatoon Tannery Company Wir gerben Güte für Kleidungsstücke (Robes), Geschirr-Leder, Wand-Leder u. Rohhaut usw. Schaffhülle u. Pelzgerbung ist unsere Spezialität. Wir kaufen Güte u. Pelse. Phone 4642. 208-22nd Str., West. Saskatoon, Sask. (4-20-29.)

O. F. Rublee B. A. M. D. C. M. Allan, — Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH Fellow Royal College Surgeons. Specialist in Surgery and Diseases of Women. Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P. M. — Rooms 501 Canada Building, — SASKATOON, SASK. Opposite Canadian National Station.

J. P. DesROSIERES, M.D., C.M. Physician and Surgeon. Office: C. P. R. Block, SASKATOON. Phones: Office 4331 — Residence 4330.

E. B. Hutcherson, M.A. Crown Prosecutor. Anwalt, Sachwalter und Notar. Agent für das E. P. R. Land-Department. — Geld zu verleihen. — Hauptbüro in Keroberet, Sask. — Telephone 36. Madlin, Sask., — Telephone 76.

Dr. E. B. Nagle Zahnarzt. 105 Boverman Wld., Saskatoon. Telephone 2824. Abends nach Vereinbarung.

Jede Anzeige im St. Peter's Boten erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peter's Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckerarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Bäcklein, Disten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von St. Peter's Press. Muenster Sask.